

In her film *Sortes* (2021), Mónica Martins Nunes traces a process of socio-historical change in Portugal. In 1906, communal land in the Alentejo region was divided into plots and raffled off among its inhabitants. These pieces of land were called *sortes*, which translates to »fortunes«. In the face of the mounting pressure of industrial agriculture, this sort of farming seemingly has no future. The artist's family had once emigrated from the region of Serra de Serpa in order to build a new life in the city. For the film, Mónica Martins Nunes returns to this place as a visitor – alone, with no film crew and without a prepared script. The relations she was able to build with the inhabitants allows them to become the real narrators of the film. It is the farmers, the shepherds, and the breeders who give us insights into their lives. Some of the poets recite their *décimas* – a form of poetry popular in Alentejo – in a lively and mischievous manner, describing their attitudes to life. The artist creates a visual rhythm, resulting above all from her sensitive approach to the region. She shows alternating images of poetic landscape with the every-day tasks of grain harvests and animal breeding that follow natural cycles, thereby focusing on the interaction between humans and animals, as well as between the individual and the community, be they the depiction of communal bread production or images of a party. *A Day of Sortes* (2022) has been adapted especially for this exhibition and compacts a whole cycle of working the land into the course of one day, ending with a choir. In the cool of the night, the men sing about the abandoned houses, leading to the final condensation of the film; images of the ruins of these houses superimposed with the lived-in interior spaces. Various time-planes overlap and tell us of the life that once was in these now abandoned sites.

Created especially for this exhibition, Mónica Martins Nunes's *These walls are peeling years. How long has it been again?* (2022) is a material transfer of the houses into the exhibition space. Constructed on-site through the rammed earth technique, the houses must be limed each year to maintain the strength of the surfaces and a comfortable interior climate. Without liming, they crumble, accelerated by the weather, before they finally return to the earth from which it was once created. Martins transfers this process to another material – ceram-

ics, also made from soil. It appears as if the artist is trying to carry out an impossible feat, sculpturally recreating the process of decay where material disintegrates. With the utmost care, she creates a snapshot of such processes and transfers it into the exhibition space. Film and sculpture interweave and the lyrics, poetic images and songs become an intimate swan song for the place remembered in collective memory. A place in the process of disappearing.



Einem sozio-historischen Veränderungsprozess in Portugal spürt Mónica Martins Nunes mit ihrem Film *Sortes* (2021) nach. 1906 wurde kommunales Land in der Alentejo-Region in Parzellen aufgeteilt und unter den Bewohner*innen verlost. Sorte wurde eines dieser Grundstücke genannt, was übersetzt »Glück« bedeutet. Angesichts des zunehmenden Drucks industrieller Agrikultur, scheint diese Art der Landwirtschaft jedoch keine Zukunft zu haben. Auch die Familie der Künstlerin wanderte aus der Region Serra de Serpa einst aus, um sich in der Stadt eine neue Existenz aufzubauen. Für den Film kehrte Mónica Martins Nunes wie eine Besucherin dorthin zurück – allein, ohne Filmteam und ohne vorgefasstes Drehbuch. Die Beziehungen, die sie zu den Bewohner*innen knüpfen konnte, lassen diese zu den eigentlichen Erzähler*innen des Films werden. Es sind die Bäuer*innen, Schäfer*innen und Züchter*innen, die uns Einblick in ihr Leben geben. Einige Dichter tragen ihre *Décimas* – eine populäre Gedichtform aus Alentejo – lebendig und verschmitzt vor und berichten darin über ihr Lebensgefühl. Die Künstlerin kreiert einen Bildrhythmus, der vor allem aus ihrer sensiblen Annäherung an die Region resultiert. Im Wechsel mit poetischen Landschaftsaufnahmen zeigt sie Alltagstätigkeiten der Getreideernte und Tierzucht, die natürlichen Zyklen folgen. Sie rückt dabei die Interaktion zwischen Mensch und Tier sowie zwischen Einzelpersonen und Gemeinschaft in den Fokus, sei es bei der Darstellung der gemeinsamen Brotproduktion oder bei Aufnahmen einer Feier. Ihre für diese Ausstellung adaptierte Version *A Day of Sortes* (2022) zeigt einen landwirtschaftlichen Zyklus verdichtet in den Ablauf eines Tages und endet mit einem Chor. In der Kühle der Nacht singen die Männer über verlassene Häuser und leiten so über zu einer abschließenden Kondensierung des Films: Aufnahmen von Ruinen dieser Häuser werden mit bewohnten Innenräumen überblendet. Verschiedene Zeitebenen überlagern sich und erzählen vom einstigen Leben in nun verlassenen Stätten.

Eigens für die Ausstellung schuf Mónica Martins Nunes mit *These walls are peeling years. How long has it been again?* (2022) eine materielle Überführung der besungenen Häuser in den Ausstellungsraum. Durch Stampflehmbauweise aus der Erde vor Ort errichtet, müssen die Häuser alljährlich gekalkt werden, um die

Festigkeit der Oberflächen und ein angenehmes Innenraumklima zu erhalten. Ohne Kalken zerfallen sie, beschleunigt durch die Wetterverhältnisse, bevor sie schließlich zu der Erde werden, aus der sie einst geschaffen wurden. Diesen Vorgang überträgt Martins in ein anderes Material – Keramik, die auch aus Erde gewonnen wird. Es wirkt, als ob die Künstlerin ein eigentlich unmögliches Unterfangen probiert, indem sie den Zerfall, bei dem sich Material abbaut, plastisch nachbildet. Mit größter Sorgfalt erstellt sie die Momentaufnahme eines solchen Prozesses und überträgt ihn so in den Ausstellungsraum. Plastik und Film verweben sich und die Gedichte, poetischen Bilder und Lieder werden zu einem innigen Abgesang eines kollektiv in Erinnerung gehaltenen Orts. Einem Ort, der im Verschwinden begriffen ist.